

Versammlungen erläuterten Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre die von der Partei in den Vordergrund gestellten politischen Probleme. Wenn auch die Anteilnahme bei der Diskussion unterschiedlich war, so zeigten diese Versammlungen doch wachsendes Interesse am politischen Gespräch und die Stärke der Arbeiterklasse.

In der Energieabteilung hatte es z. B. in der Vergangenheit solche Meinungen gegeben, wie Adenauer sei der Vertreter der Interessen des denkenden Volkes. Das stellten die Genossen jetzt vor der gesamten Belegschaft zur Diskussion und entlarvten, wer Adenauer ist und wessen Interessen er vertritt. Dabei standen die Parteimitglieder an der Spitze der geistigen Auseinandersetzungen. Viele Arbeiter, die vorher noch zurückhaltend waren, traten jetzt politisch auf. Sie sprachen über ihre Erfahrungen, die sie in den Märzkämpfen in Leuna und Umgebung gesammelt hatten. Diese Diskussion war manchmal ein Stück Geschichte der deutschen Arbeiterklasse. Das war eine gute Sache. Sie stärkte die Autorität der Partei und das Vertrauen zu ihr.

In den Elektrobetrieben gab es einen Brigadier, der sich als Arbeiter ausgab, sich aber ständig gegen die Arbeiter-und-Bauern-Macht aussprach. Er hatte z. B. versucht, seine Brigade aufzuhetzen, am 1. Mai nicht zu demonstrieren und nicht am sozialistischen Wettbewerb teilzunehmen. Jede fortschrittliche Diskussion wurde von ihm als Verstoß gegen die Solidarität der Brigade hingestellt. Keiner seiner Brigademitglieder getraute sich, entschieden gegen ihn aufzutreten. Als aber Parteimitglieder in der Gewerkschaftsversammlung das wahre Gesicht dieses ehemaligen Faschisten entlarvte, gaben Kollegen weitere Hinweise über das Verhalten dieses Subjektes. Anschließend äußerten sich Brigademitglieder, daß sie dankbar seien, endlich mal reinen Tisch machen zu können und forderten die sofortige Entlassung dieses Arbeiterfeindes.

Im sozialistischen Betrieb sind die Meister eine entscheidende Kraft zur Durchsetzung der Politik der Partei und für die Festigung der sozialistischen Arbeitsmoral und -disziplin. Deshalb war es richtig, die Meister in die ideologische Offensive einzubeziehen. Die Grundorganisationen berieten sich mit den Meistern und legten ihnen unmißverständlich dar, daß sie Meister im Arbeiter-und-Bauern-Staat sind und daß in diesem die Politik nicht von einigen geistigen Anhängern des IG-Farben-Konzerns bestimmt wird. Diese Aussprache setzte sich auf einer zentralen Meisterkonferenz fort. Nach gründlicher Diskussion entschieden sich alle dort anwesenden Meister klar für die Politik unseres Staates und distanzieren sich von den reaktionären Meinungen einiger ihrer Kollegen.

Dieser Prozeß der politischen Erziehung der Meister wird täglich begünstigt durch die Hilfe der klassenbewußten Arbeiter, die am besten erkennen, ob ein Meister versucht, den „Indifferenten“ zu spielen oder sogar unsere gesellschaftliche Entwicklung zu verunglimpfen. Anders ist es bei parteilosen Wirtschaftsfunktionären und Angestellten in den Verwaltungen. Sie sind sehr oft auf sich selbst angewiesen und gehen Gesprächen mit den Arbeitern aus dem Wege, so daß dort vielfach noch eine Atmosphäre des politischen Schweigens herrscht. Es ist deshalb notwendig — das zeigen auch andere Erfahrungen —, die Verwaltungen enger in die politische Massenarbeit einzubeziehen. Die noch weit verbreitete routinemäßige und beamtenmäßige Arbeit in Verwaltungen ist ein Hindernis bei der Durchsetzung sozialistischer Leitungsmethoden und wirken der schöpferischen Anteilnahme der Arbeiter entgegen. Die weitere uneingeschränkte Durchsetzung des Prinzips des demokratischen Zentralismus, wie sie den Thesen der 32. Tagung des ZK zur Verbesserung der Arbeitsweise des Staatsapparats